

„Made in Germany“ reicht nicht

AUSLANDSGESCHÄFTE Firmen wie Wieland Electric aus Bamberg oder Netzsch aus Selb sind stark in anderen Ländern aktiv. Nach ihren Erfahrungen muss mittlerweile oft vor Ort produziert werden.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MATTHIAS LITZLFELDER

Bamberg - Das Qualitätsmerkmal „Made in Germany“ hat weltweit einen guten Ruf. Wichtig für den Exportweltmeister Deutschland. Aber ausschließlich darauf bauen wollen einige Unternehmen nicht mehr.

Zum Beispiel die Firma Wieland Electric in Bamberg, einer der führenden Hersteller von elektrischen Verbindungen. Woher ein Teil komme, sei eigentlich unerheblich, sagte John Paulsen, Prokurist und Vizepräsident für den Verkauf in Europa bei Wieland. Der neue Slogan der Firma sei vielmehr „Made by Wieland“. Schließlich würden die Qualitätsmanagementsysteme weltweit im Unternehmen gelten.

„Made in Germany“ gilt noch etwas, aber dafür höhere Preise zahlen will niemand mehr“, berichtete Hanns-Peter Ohl, Geschäftsführer der Firma Netzsch in Selb, Hersteller von speziellen Pumpen, Anlagen und Prüfgeräten mit 15 Produktionsstand-



John Paulsen



Hanns-Peter Ohl

orten weltweit. Paulsen und Ohl schilderten auf Einladung der bayerischen Metallarbeitgeberverbände VBM und BayME ihre Strategien und Gründe für den Gang ins Ausland.

Wieland-Vertreter Paulsen nannte als wichtigstes Kriterium die größere Kundennähe. „Wir haben kürzere Wege und bieten die passende Lösung für jedes Land. Dadurch kommen wir schneller in den Markt als mit Vertriebspartnern“, sagte Paulsen. Als Beispiel nannte er steckbare Lösungen für die Photovoltaik in China. Wenn man in dieses Geschäft eingebunden sein wolle, müsse man vor Ort sein.

„Da brauchen wir Chinesen, die mit Chinesen sprechen“, sagte Paulsen.

Die fast 100 Jahre alte Firma Wieland betreibt neben dem Gründungsstandort Bamberg auch noch Produktionszentren in China und Tschechien (Sokolov). Von den insgesamt 1800 Wieland-Electric-Beschäftigten arbeiten 1100 in Bamberg. Allerdings ist das tschechische Sokolov mit rund 600 Mitarbeitern inzwischen der größte Produktionsstandort des Unternehmens.

„Sehr viele Produkte, die in Handarbeit gemacht werden, können wir nicht wettbewerbsfähig in Deutschland fertigen.“

JOHN PAULSEN, WIELAND

Und dieser könnte noch wachsen. Dem Vernehmen nach plant Wieland, weitere Montagearbeit von Bamberg nach Tschechien zu verlagern. „Sehr viele Produkte, die in Handarbeit gemacht werden, können wir nicht

wettbewerbsfähig in Deutschland fertigen“, sagte Paulsen hierzu auf Nachfrage. Es werde Abteilungen geben, in denen mehrere Mitarbeiter zur Disposition stünden. Wie viele Mitarbeiter in Bamberg von einer solchen Umstrukturierung betroffen sein werden, ist derzeit Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Bamberger Firma, dem Betriebsrat und der IG Metall. Noch in diesem Monat soll es zu einer Einigung über einen Sozialplan kommen. Den Standort Bamberg will Wieland nach eigenen Angaben zu einem Entwicklungs- und Technologiezentrum ausbauen.

Netzsch-Geschäftsführer Hanns-Peter Ohl machte deutlich, weshalb seine Firma (rund 285 Millionen Euro Umsatz) mittlerweile in vielen Ländern Produktions- und Montagestandorte betreibt. Oft seien es weniger die geringeren Lohnkosten dort als vielmehr hohe Zölle, die Länder wie zum Beispiel China auf Güter aus dem Ausland eingeführt haben. Das zwingt zur Produktion vor Ort.